

Gottesdienst am letzten Sonntag nach Epiphania, Schlosskirche Bonn, 30.01.2022

**Predigtreihe „Schöpfung“, „Natur“, Neue Kreatur“:** „Wir haben ... diesen Schatz in irdenen Gefäßen, ... aber wir verzagen nicht“ (2 Kor 4, 6-10),

Liturgie/Predigt: Prof. Dr. Cornelia Richter gem. mit stud.theol. Paul Hector, Jana Puschke und Jana Weber,  
Orgel: Miguel Prestia

### Es gilt das gesprochene Wort!

A / Eröffnung und Anrufung	
Glockengeläut	
Musik zum Eingang	Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847): Allegro moderato maestoso C-Dur
Votum	<p>L: Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. <i>Gemeinde: Amen.</i></p> <p>L: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, <i>Gemeinde: der Himmel und Erde gemacht hat.</i></p> <p>L: Der Wort und Treue hält ewiglich und nicht fahren lässt das Werk seiner Hände.</p>
Gruß/Begrüßung mit Wochenspruch Jes 60,2	<p>L: Der Friede des Herrn sei mit Euch. <i>Gemeinde: Friede sei mit dir.</i></p> <p>Herzlich willkommen zu diesem Gottesdienst, mit dem wir das Wintersemester beschließen. „Schöpfung, Natur, neue Kreatur“ ist das Thema unserer Predigtreihe, in der wir oft über Genesis 1 und 2 nachgedacht haben. Mit dem heutigen Predigttext wird das Wunder der Schöpfung noch einmal im Irdischen zentriert – mit allen Ambivalenzen und Vergänglichkeiten, die das so mit sich bringt. Umso wichtiger ist es, dass wir, die wir heute hier sind, mit dem Zutrauen in Gottes Nähe beginnen und uns unter die Verheißung aus unserem Wochenspruch stellen: Jes 60, 2: "Über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir." Amen.</p>
EG 452, 1-2	Er weckt mich alle Morgen
Psalm 100 (EG 743) (Hector)	<p>Wir beten mit Psalm 100:</p> <p>Jauchzet dem Herrn, alle Welt! Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! Erkennt, daß der Herr Gott ist! Er hat uns gemacht und nicht wir selbst zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide. Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen! Denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für.</p>

## Lasst uns anbeten!

Gloria patri	<i>Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.</i>
Sündenbekenntnis/ Bußgebet mit Kyrie EG 178.9	<p><i>Orgel intoniert Kyrie</i></p> <p>Gott, Du hast Himmel und Erde geschaffen und das Licht von der Finsternis getrennt. Aber Du weißt, wie oft wir im Finstern sitzen! Wie wir festhängen in diesem Leben, das ganz und gar nicht herrlich ist, sondern voller Schmerz und Leid, Angst und Trauer. Gott, wir sehnen uns nach Dir! Herr, erbarme dich! <i>G singt: Herr, erbarme dich...</i></p> <p>Gott, Deine Gnade währt ewig und deine Wahrheit für und für. Aber in unserem Alltag währt nichts ewig und es ist auch viel zu wenig wahr von dem, was wir tagein tagaus so von uns geben. Wir singen und spielen Dir Lieder ohne Worte! Herr, erbarme dich! <i>G singt: Herr, erbarme dich...</i></p> <p>Gott, Du hast einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben. Und doch wagen wir es kaum, über unser Leben hinaus zu denken, weil wir am Irdischen und Vergänglichen hängen und die Kraft der Hoffnung scheuen. Gott steh uns bei! Herr, erbarme dich! <i>G singt: Herr, erbarme dich...</i></p>
Gnadenzusage und Gloria	Gott, Du hast Dich unser erbarmt. Dir gelingt es, das Dunkle aus unseren Herzen zu vertreiben. Mit Deinem Wort finden auch wir neue Worte und verzagen nicht. Dank sei Dir dafür. Ehre sei Gott in der Höhe!
Gloria	<i>Gemeinde: Und auf Erden Fried und den Menschen ein Wohlgefallen. Allein Gott in der Höh' sei Ehr' und Dank für seine Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefall'n Gott an uns hat; nun ist groß Fried obn' Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.</i>
Kollektengebet	<p>Gott, gemeinsam bitten wir Dich: Lass uns in Dir die Gabe des Lebens spüren. Lass uns in allen Höhen und Tiefen aushalten und auf Deine Verheißung trauen. Mit dieser Bitte treten wir vor Dich und tragen Dir still vor, was uns auf dem Herzen liegt:</p> <p>[.....]</p> <p>In der Stille haben wir uns Dir zugewandt, Gott, bereit für Dein Wort. Und bitten Dich durch Jesus Christus, der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. <i>Gemeinde: Amen.</i></p>

## B / Verkündigung und Bekenntnis

Lesung aus dem AT  
(Jana Weber)

**Wir hören das Wort der Schrift aus Ex 34, 29-35**

<sup>29</sup>Als nun Mose vom Berge Sinai herabstieg, hatte er die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand und wusste nicht, dass die Haut seines Angesichts glänzte,

weil er mit Gott geredet hatte. <sup>30</sup>Als aber Aaron und alle Israeliten sahen, dass die Haut seines Angesichts glänzte, fürchteten sie sich, ihm zu nahen. <sup>31</sup>Da rief sie Mose, und sie wandten sich wieder zu ihm, Aaron und alle Obersten der Gemeinde, und er redete mit ihnen. <sup>32</sup>Danach nahten sich ihm auch alle Israeliten. Und er gebot ihnen alles, was der HERR mit ihm geredet hatte auf dem Berge Sinai. <sup>33</sup>Und als er dies alles mit ihnen geredet hatte, legte er eine Decke auf sein Angesicht. <sup>34</sup>Und wenn er hineinging vor den HERRN, mit ihm zu reden, tat er die Decke ab, bis er wieder herausging. Und wenn er herauskam und zu den Israeliten redete, was ihm geboten war, <sup>35</sup>sahen die Israeliten, wie die Haut seines Angesichts glänzte. Dann tat er die Decke auf sein Angesicht, bis er wieder hineinging, mit ihm zu reden.

Halleluja! Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit, und alle Völker sehen seine Herrlichkeit. Halleluja!

Zwischenspiel	Mendelssohn-Bartholdy: Lied ohne Worte A-Dur op.19, Nr. 4		
Glaubensbekenntnis (Jana Puschke)	Wir haben das Wort der Schrift gehört. Lasst uns darauf antworten, indem wir gemeinsam mit der gesamten Christenheit unseren christlichen Glauben bekennen: <table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p>Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten,</p> </td> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p>aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.</p> </td> </tr> </table>	<p>Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten,</p>	<p>aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.</p>
<p>Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten,</p>	<p>aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.</p>		
EG 379, 1-3	Gott wohnt in einem Lichte		

### Predigt zu 2 Kor 4, 6-10

Liebe Gemeinde,

Der heutige Predigttext ist ebenfalls eine Variation des Schöpfungsthemas. Er steht in 2 Kor 4, 6-10:

[Paul Hector]

„Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstünde zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, auf dass auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.“ Amen.

[Richter]

Liebe Gemeinde,

Paulus und die Gemeinde in Korinth. Zerrüttete Verhältnisse, so könnte man sagen und der Text zieht uns sofort mitten ins Geschehen: Paulus hatte die Gemeinde in Korinth vor einiger Zeit besucht und dabei hatte es Streit gegeben. So ganz genau wissen wir nicht, wer angefangen hat, aber im Kern ging es um die Frage der rechtmäßigen Verkündigung- wer ist dafür zuständig? Wer darf sich hinstellen und anderen von der Herrlichkeit Gottes erzählen? Paulus war von der Botschaft des Evangeliums getrieben, er wollte die frohe Botschaft nicht nur vor der eigenen Haustür weitergeben, sondern er wollte sie in die Welt bringen. Seine Reisen haben allerdings gezeigt, dass die Verkündigung des Evangeliums keine leichte Sache ist, sondern Konflikte hervorruft, die bis zu Misshandlung, Not, Verfolgung und Angst, ja bis zur Todesangst, gehen. Innerhalb der Gemeinden gibt es Identitätskonflikte, nach außen hin haben Legitimitätskonflikte eine lebensbedrohliche Dimension angenommen.

Im 1. Korintherbrief hatte sich Paulus auf Konflikte innerhalb der Gemeinde selbst bezogen. Im 2. Korintherbrief, der möglicherweise zwei unterschiedliche Briefe des Paulus umfasst, geht es um Paulus als Person: Ein spätberufener Quereinsteiger, von der Statur her nicht gerade ein gestandenes Mannsbild, rhetorisch eine Niete, kommunikativ mäßig, von Verfolgung und Bedrohung persönlich gezeichnet – und sowas soll ein Apostel sein? Müsste ein Apostel nicht eher als überzeugender Redner, als charismatischer Manager und Idealtyp des erlösten Christenmenschen auftreten? Ja, noch mehr, müsste man nicht sagen: Einer, der so sehr mit persönlicher Diffamierung zu kämpfen hat, mit Mobbing bis hin zu erfahrener Gewalt und Todesangst, so einem sei die Gnade Gottes doch wohl nicht zu teil geworden?

Es ist ein perfider Gedanke, der da im Hintergrund aufzieht: Müsste man den Apostel nicht an seinem Erfolg erkennen? Müsste er nicht ein selbstsicherer, sozial etablierter, glücklicher und in sich ruhender Mensch sein? Müsste er als Mensch des Glaubens nicht vor solchen Krisen gefeit sein? Solche Erwartungen gibt es bis heute und es ist kein Wunder, dass sie Paulus in Rage bringen. Nicht nur, weil sie ihn persönlich angreifen und seinen Ruf schädigen. Sondern weil Paulus das für theologischen Unsinn hält. Er sieht es genau umgekehrt: Wie bei Christus selbst ist es das Leiden, sagt er, das seine Botschaft umso eindrücklicher macht.

An der Stelle ist freilich Vorsicht geboten! Paulus sagt das nicht, weil ein leidender Christ ein besserer Christ sei. Auch nicht, weil das Leiden eine Art Pflicht der Christ\*innen sei. Schon gar nicht, weil das Leiden in irgendeiner Weise erstrebenswert sei. All das dürfen wir getrost zu den Pervertierungen des christlichen Glaubens zählen. Friedrich Nietzsche hat diesem Problem schon 1883 ein eindrückliches Denkmal gesetzt. „Also sprach Zarathustra“:

[Jana Puschke:]

Oh seht mir doch diese Hütten an, die sich diese  
Priester bauten! Kirchen heissen sie ihre süsduftenden  
Höhlen.

Oh über diess verfälschte Licht, diese verdampfte  
Luft! Hier, wo die Seele zu ihrer Höhe hinauf —  
nicht fliegen darf!

Sondern also gebietet ihr Glaube: „auf den Knien  
die Treppe hinan, ihr Sünder!“

Eine fatale Wirkungsgeschichte, für die wir uns nur zutiefst schämen dürfen. Aber genau das will Paulus nicht. Ihm geht es weder um eine Verherrlichung des Leidens noch um ein Mächtigheldentum. Stattdessen sagt er: In all dem Leid, das er als Apostel erfährt, in all dem zeigt sich: Der Apostel ist nur ein irdenes Gefäß. Ein Gefäß aus Ton, leicht zerbrechlich. Deshalb ist es auch nicht er selbst, der für die Wirkung des Evangeliums sorgt. Sondern die Wirkung des Evangeliums, die Kraft, die Macht und Herrlichkeit des Evangeliums, sie ist ein Schatz, der einzig Gott zu verdanken ist:

[Paul Hector:]

„Wir aber haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.“

Soweit Lesart 1: Paulus und die Korinther. Bis zu diesem Punkt, liebe Gemeinde, war die Vorbereitung für den heutigen Gottesdienst gediehen. Mit dem nächsten Satz hätte ich das Gespräch eröffnet, mit unserer neuen Kollegin in Bonn, Professorin Christiane Woopen, Medizinerin und Philosophin, Expertin für Ethik und seit diesem Semester Inhaberin der Heinrich-Hertz-Professur im Transdisziplinären Forschungsbereich „Individuen, Institutionen und Gesellschaften“. An der Universität Bonn gründet sie das neue „Center for Life Ethics“ und deshalb hätten wir den Text nun einer zweiten Lesart angeschaut:

Was heißt es eigentlich aus ethischer Perspektive, über Schöpfung und Anthropologie zu sprechen? Was heißt es aus ethischer Perspektive, so auf den Menschen zu schauen, dass wir ihn als irdisches Gefäß betrachten, aus Ton, leicht zerbrechlich? Was denkt eine Philosophin und Ethikerin, wenn Paulus von Bedrängung, Verfolgung und Unterdrückung spricht, in denen der Mensch gleichwohl nicht umkommt? Hält die Ethikerin das für eine Utopie? Hält sie es für einen Euphemismus? Und umgekehrt: Was wäre aus ethischer Sicht zu tun, damit sich Menschen in Bedrängnis nicht ängstigen? Was wäre zu tun, damit sich verfolgte Menschen nicht verlassen fühlen? Wie wäre zu verhindern, dass unterdrückte Menschen nicht umkommen?

All das hätten wir gemeinsam bedenken wollen, aber wie Sie inzwischen vermutlich bemerkt haben, müssen wir diese Fragen vertagen. In der Familie von Kollegin Woopen hat es in diesen Tagen zwei Todesfälle gegeben, so dass sie heute nicht hier sein kann. Statt der Ethik nun also die Seelsorge. Es ist schon so, in unserem Menschsein, wie Matthias Claudius sagt:

[Jana Weber:]

„Der Mensch lebt und besteht  
nur eine kleine Zeit,  
und alle Welt vergeht  
mit ihrer Herrlichkeit.  
Es ist nur einer ewig  
und an allen Enden  
und wir in seinen Händen.“

Das war der Moment, liebe Gemeinde, an dem sich mir der Text noch einmal in einer ganz anderen Akzentuierung gezeigt hat: Viel eindringlicher ist mir in diesem Moment das Wort von den irdenen Gefäßen geworden. Aus Ton. Leicht zerbrechlich. Irden, in Scherben und am Ende Staub zu Staub.

Ich habe den Text noch einmal gelesen. Und mich erinnert: Der Text beginnt nicht mit unserer Zerbrechlichkeit, es geht gar nicht nur um den Konflikt in Korinth. Sondern Paulus hat diesen Text als Schöpfungstext geschrieben: „Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstünde zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen.“ Modern gesprochen ist das doch die reinste Ambiguitätstoleranz: Gen 1 wird aufgerufen, der große Schöpfungsmythos. Der Text, mit dem alles begründet wird, mit dem die großartige Gesamtheit des ersten Tags aufgerufen wird, der Text, in dem es um den Kosmos als Grund allen Lebens geht. Eine Schöpfungskraft, die jeder menschlichen Schaffenskraft kategorial übergeordnet ist. Wir haben Gottes Antwort an Hiob im Ohr: „Wo warst du, als ich die Erde gründete?“ Dieses Bild steht am Anfang unseres Textes. Aber zu diesem Bild gehört, dass Gott das Licht aus der Finsternis hat hervorleuchten lassen. So wie es in der Genesis überhaupt keinen Schöpfungsmythos gibt, in dem das Licht nicht von der Finsternis begleitet würde, der Tag nicht von der Nacht, und natürlich der Himmel nicht ohne die Erde. Ohne das Irdische, das leicht zerbrechliche. Wir wissen das. Die Schöpfungsmythen sind Lebenstexte, aber solche Lebenstexte, denen die Ambivalenz des Lebens bereits eingeschrieben ist.

Deshalb setzt sie sich logischerweise auch in uns Menschen fort, die Ambivalenz: Ja, wir sind irdische Gefäße. Aber nun wiederum: Nicht nur irdische Gefäße, sondern solche, denen Gott einen hellen Schein in die Herzen gegeben hat. Und zwar der Schein eben desjenigen Lichts, das zur Schöpfung selbst gehört: In uns selbst wirkt damit jene kategorial andere schöpferische Kraft, schreibt Paulus. Sie ist der Grund, weshalb wir auch dann der Angst nicht einfach ausgeliefert sind, wenn wir uns bedrängt fühlen. Weshalb wir nie völlig verlassen sind, auch wenn wir verfolgt sind. Weshalb wir auch dann nicht umkommen, wenn wir unterdrückt sind. Was Paulus hier beschreibt, ist eine konstruktive Wahrnehmung der Ambivalenz des Lebens, es ist eine Ambiguitätstoleranz, die uns mit den biblischen Texten, mit unseren Liedern, mit der christlichen Dichtung zutiefst zu eigen werden darf. Denn wenn wir genau hinschauen: Beim Irdenen, beim Staub, bei den leeren Händen und beim Vergehen bleibt kein einziger unserer Texte stehen.

Nicht einmal Nietzsche, denn sogar er sehnt sich im „Zarathustra“ nach den fröhlicheren Christen:

[Jana Puschke:]

„Bessere Lieder müssten sie mir singen, dass ich  
an ihren Erlöser glauben lerne: erlöster müssten mir  
seine Jünger aussehen!“

Selbst Nietzsche weiß, dass der christliche Glaube mehr kann als im trostlosen Leid zu versinken. Auch bei Matthias Claudius dominiert nicht die Traurigkeit: Zwar lebt und besteht der Mensch nur eine kleine Zeit, zwar vergeht alle Welt mit ihrer Herrlichkeit, aber am Ende ist einer Ewig und an allen Enden und wir in seinen Händen. Und sogar in dem Lied, das wir oft bei Beerdigungen singen (EG 382) in dem Huub Oosterhuis mit den Psalmen mit den leeren Händen beginnt, rufen wir nach dem Gott, der Zukunft verheißt.

[Jana Weber:]

„Sprich du das Wort, das tröstet und befreit und das mich führt in deinen großen Frieden. Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt, und lass mich unter deinen Kindern leben. Sei du mein täglich Brot, so wahr du lebst. Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete.“ (EG 382, 3. Strophe)

Welchen Text wir auch lesen, von Paulus bis in die Gegenwart, immer haben wir eine realistische, an der

Ambivalenz von Licht und Finsternis geschulte Lebensweisheit vor uns. Und zwar so, dass es nicht bei der Ambiguitätstoleranz bleibt. Sie ist zwar wichtig, weil sie uns im Alltag die Höhen und Tiefen des Lebens zu unterscheiden und zu verstehen hilft. Aber mit der Toleranz gegenüber Ambivalenz und Ambiguität allein wäre es noch nicht getan. Was wir zusätzlich dringend nötig haben, ist eine solche Ambiguitätstoleranz, der die Hoffnungsperspektive von vornherein eingeschrieben ist: Ambiguitätstoleranz mit inkludierter Hoffnung sozusagen. Mit einer Hoffnung, die wir uns nicht ausdenken, sondern die uns aus den Texten entgegen kommt, die zum Zeugnis des christlichen Glaubens gehört. Eine Hoffnung, von der Menschen seit Generationen getragen sind. Nur deshalb sind die Ambivalenzen des menschlichen Lebens in unserer Tradition auszuhalten, weil ihre Worte vom Bewusstsein von Gottes schöpferischer Kraft her geschrieben sind, weil sie dieser Kraft in unserem Leben vertrauen und deshalb in jeder noch so düsteren Finsternis das Licht vor Augen haben. Was für eine großartige, tröstliche Verheißung – auch wir dürfen uns ihr anvertrauen:

[Paul Hector:]

„Wir aber haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. ... Uns ist bange, aber wir verzagen nicht.“

[Richter] Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen.

---

EG 395, 1-3

Vertraut den neuen Wegen

---

Abkündigungen

---

Fürbitten  
(mit Puschke, Hector,  
Weber)

*Puschke:* Lasst uns Fürbitte halten: Gott, wir danken Dir, dass Du alles in Allem wirkst, die Finsternis ebenso wie das Licht. Wir bitten Dich für alle Menschen, die an Leib und Seele leiden, die krank sind und sich ausgeliefert fühlen, die keinen Ausweg sehen. Zeige Du ihnen, dass Du in Schmerz und Tränen bei uns bist und dass Du allein das Leben in Deinen Händen hältst.

*Hector:* Gott, wir danken Dir, dass Du uns in Jesus Christus vor Augen stehst. Wir bitten Dich für alle Menschen, die das Leben anderer Menschen verantworten: In Politik und Recht, in Ökonomie und Technik, in Wissenschaft und Medizin: Zeige Du ihnen, was es heißt, ein wahrer Mensch zu sein und Deinem Bild zu folgen.

*Weber:* Gott, wir danken Dir, dass Du uns in Deinem Geist leitest und regierst. Wir bitten Dich für alle, die sich an dieser Universität, in Stadt und Land bedrängt fühlen, die sich ängstigen, die verzagen, die sich verlassen fühlen oder unterdrückt. Zeige Du ihnen Dein Licht, und sage uns, wo wir hinzugehen haben, weil Dein Wort gebraucht wird.

*Richter:* Vater unser

*Vater unser im Himmel.*

*Geheiligt werde dein Name.*

*Dein Reich komme.*

*Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.*

*Unser tägliches Brot gib uns heute.  
 Und vergib uns unsere Schuld,  
 wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
 Und führe uns nicht in Versuchung,  
 sondern erlöse uns von dem Bösen.  
 Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
 Amen.*

---

 EG 181, 6

Laudate omnes gentes

---

 D / Sendung und Segen

Sendung und Segen

Und nun geht in diesen Sonntag mit dem Segen Gottes.

*Gemeinde: Gott sei Lob und Dank.*

Gott segne Dich und behüte Dich,

Gott lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig,

Gott erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir seinen Frieden. Amen.

---

 Musik zum Ausgang

Mendelssohn-Bartholdy: Andante alla marcia, B-Dur